

# Bundesrat Dr. Max Weber

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **26 (1951)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102317>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bundesrat Dr. Max Weber

Mit der ehrenvollen Zahl von 133 Stimmen hat die vereinigte Bundesversammlung am 13. Dezember Prof. Dr. Max Weber zum Mitglied des Bundesrates an Stelle des demissionierenden Mitgliedes Nobs gewählt. Der Vorschlag ging in den «Vorinstanzen» der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften ohne Opposition durch. Das ist verständlich und durchaus verdient. Sehen wir in diesem Zusammenhang ab von den mehr geographischen und mit ihnen verwandten Gesichtspunkten, die immerhin eine Rolle hätten spielen können, so bleiben die mehr menschlichen, persönlichen. Und da scheint es uns nun, daß die Wahl von Dr. Weber eine glückliche Lösung darstellt. Dr. Weber ist als früherer Sekretär beim Gewerkschaftsbund und beim Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverband mit den Nöten des einfachen Mannes vertraut und je und je für diesen «Mann» eingestanden. Er weiß aber auch die wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten richtig einzuschätzen. Bei allen wirtschaftlich Interessierten sind seine Kommentare zur Wirtschaftslage, die er seinerzeit in der «Gewerkschaftlichen Rundschau» veröffentlichte, in bester Erinnerung. Vor allem aber löste seine Wahl als Präsident des Direktionskomitees des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine in weiten Kreisen, in erster Linie natürlich bei den Genossenschaftlern unseres Landes, große Genugtuung aus: Ein überzeugter Genossenschafter ist zum Bundesrat ge-



wählt worden! Wir wünschen dem neugewählten Magistraten in seinem hohen Amte ein recht erfolgreiches Schaffen! Möge es ihm auch gelingen, das genossenschaftliche Ideengut soweit immer möglich in die Wirklichkeit umzusetzen. Damit kann unserem Lande nur gedient sein!

## GENOSSENSCHAFTEN SCHAFFEN WOHNUNGEN

### Die Siedlungen der Baugenossenschaft «Fröhli-berg», Biel

Es war im Jahre 1947, zu einer Zeit, da die industrielle Entwicklung der aufstrebenden Stadt Biel sich voll zu entfalten begann und die Wohnungsnot geradezu beängstigende Ausmaße annahm, als unter der initiativen und umsichtigen Leitung von *Walter Brechbühler* — des heutigen Polizeidirektors von Biel — die Baugenossenschaft «Fröhli-berg» ein großes Werk begann. Es kam nicht von ungefähr, daß sich Großrat Brechbühler in den Dienst dieser guten, sozialen Sache stellte. Der private Wohnungsbau hatte in jener Zeit glatt versagt. Der Privatinitiative fehlte es ganz einfach an der nötigen Weitsichtigkeit und an der persönlichen Einsatzfreude, um den unteren Schichten der erwerbstätigen Bevölkerung billige und gesunde Wohnungen zu beschaffen. Sofortiges Handeln war hier dringend notwendig, denn die bereits bestehende Kalamität auf dem Wohnungsmarkt drohte zur Katastrophe zu werden. Hier schlossen sich — und das war auch bei den andern Genossenschaften der Fall — einige mutige Männer zusammen, um aus dem Nichts und mit nichts

ein großes soziales Werk zu schaffen, das heute mit drei großen Siedlungen von total 184 Wohnungen in voller Blüte steht und sich sehen lassen darf. Der unermüdlichen Initiative und dem großen Arbeitseifer des Bieler Architekten *Theo Mäder* war es zu danken, daß Idee, Sinn und Zweck des ganzen Werkes allmählich Form und Gestalt annahmen und man viel früher, als angenommen, die notwendigen Unterlagen zur Hand hatte, mit denen die zuständigen Behörden vom guten Geist des Unternehmens überzeugt werden konnten.

Als erste Etappe im stark befrachteten Bauprogramm der Baugenossenschaft «Fröhli-berg» wurde Ende März 1947 mit der Erstellung der Siedlung «Mühlematt» begonnen. Auf einem von der Gemeinde im Baurecht zur Verfügung gestellten Grundstück im Halte von 6500 m<sup>2</sup> wurde im Außenquartier Mett mit dem Bau von 48 Wohnungen in 6 Vierfamilien- und 4 Sechsfamilienhäusern begonnen. Das von Architekt *Theo Mäder* in der Rekordzeit von knapp 14 Tagen